Die
rrom.-Bibliothek
Liebfrauen
wieder geöffnet.

V. w. V.
Kriegsbeschädigter
f. d. D. Reich,
tsgruppe Bocholt.
ntag, 1. Sept. dss. J.,
vorm. 11 Uhr
im Bürgerkrug:
Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen
artet
Der Vorstand.
V. w. V.
Kriegsbeschädigter
f. d. D. Reich.
tsgruppe Bocholt.
Einladung.
ämtliche Kriegsbeschä-
von Rhede und Um-
nd werden zu einer Ver-
nlung zwecks Gründung
Zahlstelle am Sonn-
dem 1. Sept. d. J.,
m. 4 Uhr im Saale
Herrn Wilh. Deitmer,
straße, freundlichst ein-
en.
eunde und Gönner der
nigung sind ebenfalls
ch willkommen.
Der Vorstand.
Arbeiter-Verein.
ntag, den 1. September,
achmittags 5 Uhr:
Monats-
ersammlung
„Stadt Münster".
Der Vorstand.
aninchenzucht-
Verein.
tag, den 1. September,
punkt 11 Uhr:
ersammlung.
gabe der Anmelde-
n zur Ausstellung.
Die Mitglieder der
ellungs-Kommissionen
n gebeten, vollzählig
scheinen.
Der Vorstand.
orsetts
Maß gearbeitet,
satz und
iedenswaren.
ch kann zur Anferti-
von den Damen Stoff
fert werden.
au Schauss,
obelstraße 19,
enüber der Rentei.
e Kriegerfrau sucht
gut erhaltenen
nderwagen
fen.
Heinr. Hesselmann,
intrachtstraße 89.
n Damen-
Fahrrad
kaufen.
W. Hövener,
Eintrachtstr. 4.
Eine gelbe
fsatteldecke
Ströting-Honsel bis
iedern verloren.
en Belohn. abzugeben
e. Bernh. Brömmling,
n 43
Mittwoch abend eine
rieftasche
Photographien und
schein verloren.
geben
Feldstraße 36.
Eine schwarze
rieftasche
alt Militärpapiere)
ren. Wiederbringer
Belohnung.
eres Geschäftsstelle.
auring
rloren.
Belohn. abzugeben

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 80 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.25, durch Boten ins Haus gebracht M. 2.37. Erscheint tägl. nachm. des Tages nach Sonn- u. Festtagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 17 (Fernspr. 22). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Sonntag, 1. September 1918 | Nummer 204

Das Generalkommando gegen die Schwätzer und Flaumacher.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos geht uns folgende Mitteilung zu:

Auch im hiesigen Bezirk werden in der letzten Zeit eine Unmenge törichter Gerüchte ähnlicher Art verbreitet, wie sie nach einer durch die Presse gegangenen Mitteilung des Kriegsministers offenbar im ganzen Reiche verbreitet sind.

Es handelt sich meist um völlig aus der Luft gegriffene Behauptungen, die schon früher als töricht und sinnlos widerlegt sind. So soll wieder einmal Hindenburg Selbstmord verübt haben; es sollen größere Truppenverbände an der Front zum Feinde übergegangen sein, deutsche Soldaten sollen regimenterweise den Gehorsam verweigert haben; es soll ein Flottenvorstoß gegen Helgoland stattgefunden haben, U-Boot-Ausfahrtstraßen sollen verraten und daran beteiligte Marine-Offiziere erschossen sein usw.

Alle diese von feindlichen Agenten und der nicht rastenden Northcliffe-Propaganda in die Welt gesetzten Gerüchte tragen den Stempel der Erfindung so deutlich an der Stirn, daß man es nicht glauben sollte, daß neben Klatschbasen und Angsthasen auch ernster zu nehmende Personen ihre Zeit damit verschwendeten, solche Gerüchte sich vorerzählen zu lassen und sogar weiter zu verbreiten.

In derselben Weise werden Einzelvorgänge, die hier und da vorgekommen sind, gewaltig aufgebauscht und verallgemeinert. Wenn irgendwo beim Transport Störungen vorgekommen sind, macht daraus der dritte und vierte Erzähler schon ganze Regimenter, die auf dem Transport gemeutert hätten. Wenn eine Razzia veranstaltet ist, um Stichproben zu machen, ob einzelne Leute sich unberechtigterweise von der Truppe entfernt haben, so ist das für den geschäftigen Gerüchte-Erzähler ein ausreichender Grund, mit wichtiger Miene herumzutragen, ganze Regimenter seien desertiert, wobei dann zur Erhöhung der Wahrscheinlichkeit mal die eine, mal die andere Stadt des Korpsbezirks als Garnison der Truppe genannt wird.

Bei dem gesunden Sinn der Bevölkerung und dem nüchternen Blick, den sie sich bisher stets für die Entwickelung der Dinge an der Front und in der Heimat bewahrt hat, darf angenommen werden, daß diesen Gerüchten nur eine kurze Lebensdauer beschieden sein wird. Es ist aber Sache jedes Einzelnen, nicht nur den Gerüchten nicht nachzugeben, sondern auch so viel Selbstbewußtsein und männlichen Mut aufzubringen, um ihnen, wo es auch sei, energisch und bestimmt entgegenzutreten.

Englische Großangriffe gescheitert.

Berlin, 30. August. (WTB.) Amtlich. Abends. Große englische Angriffe auf breiter Front südöstlich Arras sind gescheitert. Örtliche Kämpfe nordöstlich Noyon und an der Ailette.

WTB. Berlin, 30. August. Die große Schlacht zwischen Arras und Soissons wird von den Franzosen und Engländern ohne Unterbrechung weitergeführt, ohne dem Feinde bisher irgend einen entscheidenden Erfolg gebracht zu haben. In ihr sind vom 21. bis 28. August, zwischen Arras und Avre 28 englische Divisionen, davon etwa 10 mehr als einmal, und zwischen Avre und Aisne 40 französische Divisionen, von ihnen etwa fünf zweimal eingesetzt. Mit Hinzuziehung der feindlichen Artillerieformationen und Heeresgruppen sind eineinhalb Millionen Mann innerhalb einer Woche gegen die deutschen Fronten angerannt. Alle diese Divisionen traten voll gefüllt und ausgeruht in den Kampf. Sie war[en] den besten Verbänden der Entente entnommen. Auf englischer Seite waren es besonders die erprobten kanadischen, schottischen und neuseeländischen Truppen, sowie die Garde und die 63. Marinedivision, die immer wieder in das deutsche Feuer geschickt wurden. Seit dem 28. August hat die feindliche Führung zu ihren bisher stets vergeblichen Durchbruchsversuchen zwischen Ailette und Aisne Amerikaner zur Hilfe geholt. Diesmal konnte auch ihr Einsatz den Franzosen keinen Erfolg bringen. Am 29. August wiederholten sie abermals mit Unterstützung der Amerikaner den ganzen Tag unter Einsatz dichter Massen von Infanterie, Tanks und Fliegergeschwadern bis zu 50 Einheiten ihre Durchbruchsversuche. Unter ungewöhnlich hohen Verlusten brachen hier die feindlichen Massenstürme nach heißem Ringen ohne jeden Geländegewinn zusammen. So wurde der 29. August zu einer schweren gemeinsamen Niederlage der zahlenmäßig weit überlegenen Franzosen und Amerikaner. Die Zurückverlegung unserer Front in die Linie östlich Bapaume—nordöstlich Peronne wurde entsprechend einem bereits seit längerem gefaßten Entschluß planmäßig und ohne feindliche Einwirkung durchgeführt. Dem nur zögernd folgenden Gegner, fügten unsere schwachen Nachhuten und aufmerksamen Batterien aus vorbereiteten Stellungen empfindliche Verluste zu.

WTB Berlin, 30. August. Bei regnerischem Wetter und westlichem Winde kam es am 28. August zwischen Ailette und Aisne wieder zu erbitterten Kämpfen. Bereits am 27. August abends ließ das zu größerer Heftigkeit anwachsende Artilleriefeuer weitere französische Angriffsabsichten erkennen. Die deutsche Artillerie nahm den Kampf mit voller Kraft auf, sandte vernichtende Feuerwellen in die Artillerienester und Bereitschaften des Feindes und zerstörte Ansammlungen seiner Infanterie, so daß beabsichtigte Angriffe nicht zur Entwicklung kam. Am 28. August gegen 8 Uhr vormittags setzte stärkstes Trommelfeuer ein. Eine halbe Stunde später ging die französische Infanterie, durch Amerikaner unterstützt, von den Höhen westlich Juvigny, Chavigny und Pasly zum Angriff vor. Den mehrfachen, mit starken Kräften ausgeführten Angriffen gab unter zähen Kämpfen die deutsche Linie zunächst etwas nach, so daß der Feind das Dorf Chavigny erreichte. In energischen Gegenstößen wurde der Ort wieder gesäubert. Besonders starke, von zahlreichen Tanks ausgeführte Angriffe gegen die Höhen östlich Pasly wiederholten sich während des ganzen Vormittags. Sie scheiterten völlig an der unerschütterlichen, oft bewährten Verteidigung dieses Frontwinkels. Mehrere Tanks wurden durch Maschinengewehrfeuer und geballte Ladungen zerschossen und liegen hier vor unserer Front. Gleichzeitig versuchte der Franzose dieses Mal auch östlich Soissons die Aisne zu überschreiten, um den hier nach Norden vorspringenden Medardbogen in seinen Besitz zu bringen. Hierzu hatte er eine starke Artillerie konzentriert. Unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlug seine Absicht.

WTB. Berlin, 30. August. An der Somme herrscht seit einigen Tagen dunstiges Wetter mit kräftigen häufigen Regengüssen. Die Sommewildnis, in welche die Deutschen die Engländer wieder hineinziehen, wird durch dieses Wetter noch schauerlicher. Die Operationen wickeln sich ohne Reibung ab. Südlich der Somme blieb die in der Nacht vom 27. zum 28. August durchgeführte Absetzung der Linie den Engländern verborgen. Erst gegen Mittag begannen sie gegen die bis jetzt im Vorfeld zurückgebliebenen deutschen Patrouillen stärker vorzudrücken. Nördlich der Somme dagegen mochten die Engländer wohl ein Nachlassen des deutschen Widerstandes annehmen, denn sie gingen in geschlossenen Kolonnen vor. Die deutsche Verteidigung ließ die Engländer bis auf nächste Nähe herankommen, dann setzte rasendes Maschinengewehrfeuer ein. Mit einem Schlag stockte der englische Angriff. Nur Bruchteile des Feindes erreichten die Ausgangsstellungen wieder. Die englischen Truppen drangen nur ungern weiter in die Sommewüste ein. Offen äußern sich die Gefangenen darüber, daß die Soldaten und Offiziere entsetzt über die Aussicht sind, womöglich wieder monatelang in diesem vollkommen zerstörten Gelände liegen zu müssen. Ein eingebrachter englischer Offizier äußerte: Wir freuten uns so sehr, daß Ihr in der Sommewildnis lagt, und nun müssen unsere Leute wieder hinein.

WTB. Berlin, 30. August. In den schweren Kämpfen südlich Arras schlugen die deutschen Truppen aller Waffen und Stämme in der Abwehr die immer wieder von Englands besten Divisionen mit unerhörter Wucht und einem nie gesehenen Aufgebot von Tanks vorgetragenen Angriffe mit einem Heldenmut ab, der nie vergessen werden wird. Aufs neue haben sie bewiesen, daß noch der Geist der ersten Kriegstage in allen lebendig ist. Aus der Fülle dieser tapfersten Taten seien einige kurz geschildert: In den Abendstunden des 26. August schlug sich der Hilfsarzt Rehfeld mit 35 Mann eines Grenadierregiments, unter denen sich zwei Schwerverwundete befanden, aus dem schon lange in Feindes Hand übergegangenen Mory zu unseren Linien durch. Sie hatten sich seit dem 25. August ohne Verpflegung in einem Keller des Dorfes versteckt und sich so der Gefangennahme entzogen. Bei am 27. August von Monchy und Cherisy gegen Vis en Artois vorbrechenden schweren Angriffen des Gegners feuerten drei Batterien eines württembergischen Feldartillerieregiments, zeitweise vor unseren vordersten Linien auffahrend, aus nächster Nähe bis zum letzten Schuß in die eindringenden Feinde. Als dann die Engländer schon von Süden in Vis en Artois Fuß faßten, den Nordrand besetzten und fast in ihren Rücken standen, gelang es der Umsicht des schneidigen Führers, Leutn. Schrag, der Gefahr trotzend, mit den herangaloppierenden Protzen noch zwei Batterien zu bergen. Die Geschütze der dritten Batterie mußten nach tapferster Gegenwehr in gänzlich unbrauchbarem Zustande dem Feinde überlassen werden. Am gleichen Tage vernichtete das Tankgeschütz des Leutnants Schwender zwei Panzerwagen. Am Morgen des ersten Angriffstages, am 21., brachte das Flakkraftwagengeschütz des Leutnants Cuwie bei Achiet le Grand zwei feindliche über den Bahndamm vorbrechende Tanks zur Strecke, zwei weitere zwang er in schwerbeschädigtem Zustande zur Umkehr.

Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. In Besprechung der gegenwärtigen Schlacht in Frankreich sagt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten", Oberst Egli:

Die Schlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauert weiter, ohne daß sie in den letzten Tagen den Charakter geändert hätte. Die Deutschen geben immer noch langsam Gelände preis, allerdings nicht, ohne starke Gegenstöße zu machen. Es entspricht dies ganz der Hindenburg-Ludendorffschen Kriegsführung, wie man sie seit August 1914 verfolgen kann: Kein Anklammern an Geländebesitz oder Verfolgen eines Zieles, sobald man erkannt hat, daß es nur mit übergroßen Opfern erreicht werden kann, sondern rascher Wechsel der Absicht und Stecken neuer Ziele. Eine Operation, die begonnen ist, von der man aber erkennt, daß die Lage nicht gestattet, sie zu gutem Ende zu führen, wird sofort aufgegeben, ebenso wie gelungene Offensive eingestellt wird, sobald ihre Fortsetzung keine dem Kampfeinsatz entsprechenden Ergebnisse mehr haben kann. Der Kampfzweck ist in Feindesland immer nur die Zertrümmerung der feindlichen Streitkräfte, niemals aber Raumgewinn, der unter Umständen unbequem oder sogar schädlich sein kann. Der durch die Mai-Offensive bei Montdidier gebildete Sack war in mancher Beziehung der deutschen Heeresleitung sicher ebenso unangenehm als die bis zur Marne reichende Ausbuchtung, die durch die Mai-Juni-Offensive entstanden war. Die Engländer und die Franzosen hatten sich damals so rasch zurückgezogen, daß die Deutschen folgen mußten, um den Sieg auszunützen. Nachher wäre es eine starke Zumutung an die siegreichen Truppen gewesen, wenn man sie sogleich wieder zurückgenommen hätte. Außerdem mußte die Fühlung mit den Gegnern aufrechterhalten werden, denn nur so war es möglich, sie über die beabsichtigte Fortsetzung der Angriffe im Unklaren zu lassen. Die deutsche Offensive vom 15. Juli in der Champagne ist bekanntlich verraten (?) worden, und so konnten die Franzosen das schon mehrfach vorher von den Deutschen angewandte Verfahren einschlagen, einen Geländestreifen vor ihren Hauptstellungen nur ganz schwach besetzen und den Gewalthaufen ihrer Kräfte weiter rückwärts außerhalb des Bereiches des deutschen Vorbereitungsfeuers bereitstellen. Sehr richtig haben die Deutschen auch in diesem Falle ihren Angriff in der Champagne eingestellt, sobald sie die wirkliche Lage erkannten; sie halten dort heute noch den am 15. Juli gewonnenen Raum. Zugleich hatten die Franzosen die Ueberraschung mit den Massen der neuen Tanks vorbereitet, die unzweifelhaft einen Anfangserfolg hatten, da sich die deutschen Truppen dieses Kampfmittels zunächst nicht recht zu erwehren wußten. Sowohl bei der Armee v. Boehn im Juli wie bei der Armee von der Marwitz im August dauerte dieser Zustand teilweiser Wehrlosigkeit nur kurze Zeit. Dann wurde der Schwung des Angriffs der Alliierten rasch gebrochen. Damit durfte sich aber die deutsche Oberste Heeresleitung nicht genügen lassen, wenn sie die Freiheit des Handelns wiedergewinnen wollte. Das starre Festhalten der von mehreren Seiten angreifbaren ausspringenden Boden der deutschen Stellungen konnte zu keinem günstigen Ergebnis führen. Ein monatelanges Abringen wie an der Somme 1916 oder in Flandern 1917 wäre ja auch in der Pikardie möglich gewesen, aber alle Kriegserfahrungen, auch die des jetzigen Krieges zeigen doch, daß etwas Entscheidendes nicht im zähen Kampf um Stellungen, sondern nur in der Bewegung erreicht werden kann. Da in dieser Lage die Deutschen zunächst die Bewegung nicht nach vorwärts suchen konnten, nützten sie wie 1917 den großen Vorteil aus, den ihnen das in Feindesland besetzte Gebiet gewährt, und gehen zurück.

Oberst Egli nimmt dann weiter auf die Ausführungen des Kriegsberichterstatters Professor Wegener Bezug, um darzulegen, wie rasch diese Entschlüsse gefaßt und durchgeführt wurden, und kommt zu folgendem Schluß:

Mögen die jetzt im Gange befindlichen Kämpfe im einzelnen verlaufen, wie sie wollen, so verbrauchen sie doch unter allen Umständen bedeutende Kräfte der Alliierten. Das ist in den letzten Wochen unzweifelhaft geschehen, denn es sind von Engländern und Franzosen viele vergebliche Angriffe gemacht worden und manche Gegenstöße der Deutschen sind gelungen.

Schufte unter sich.

Der Ausschuß, der sich mit der Internierung feindlicher Fremden befaßt, hat nach dem „Glasgow Herald" vom 2. August 1918, die Fälle von 400 nicht naturalisierten Deutschen beraten, die bisher frei waren, da ihre Mehrzahl in kriegswichtigen Betrieben beschäftigt wurde, und er hat bestimmt, daß 300 dieser Leute eingesperrt werden sollen. Der Minister des Innern hat diese Entscheidung bestätigt. Sie tritt nach Ablauf von vier Tagen in Kraft. Die Arbeit, für welche sich die Männer besonders eigneten, zum Beispiel verschiedene Zweige der optischen Industrie, kann — so stellt das Blatt triumphierend fest — jetzt auch vom britischen Arbeiter ausgeführt werden. Wenn die Deutschen bei Beginn des Krieges von der Festnahme befreit wurden, war das noch nicht der Fall. — Die englische Handlungsweise ist schuftig genug. Was soll man aber zu Deutschen sagen, die in diesem schwersten Kampf die Lehrmeister unserer Feinde machen?

Auflebende Kampftätigkeit in Italien.

WTB. Wien, 30. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich Mori überfielen Kavallerie-Sturmtrupps einen feindlichen Stützpunkt und hoben einen Teil der Besatzung aus. Auch im Concei-Tal betätigten sich unsere Sturmtrupps mit Erfolg. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte die Gefechtstätigkeit beträchtlich auf. Bei Asiago und nördlich vom Col de Rosso unternahm der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere Vorstöße, die teils durch Feuer, teils im Gegenstoß zurückgeschlagen wurden. Gestern früh griffen unsere Großflugzeuge den Bahnhof Monte Belluno an und belegten ihn mit 50 Bomben.

Albanien.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Ein italienisches Luftschiff nicht zurückgekehrt.

WTB. Rom, 29. Aug. Agenzia Stefani. Das Luftschiff „A. 1", das am 16. August abends zu kriegerischer Verwendung in der unteren Adria abgefahren war, ist in seinen Stützpunkt nicht zurückgekehrt.

Der Schlüssel zu Englands Politik

Die Ziele des englisch-amerikanischen Geheimvertrages gegen Japan.

Von Dr. A. Elster, Berlin.

Wer den tieferen Einblick in das außenpolitische Weltgeschehen bisher noch nicht gewonnen hat, dem sind die Augen durch die von neutraler Seite bestätigte Nachricht von dem englisch-amerikanischen Geheimvertrag gegen Japan geöffnet worden, und wer bisher noch an die Möglichkeit gutwilliger Friedensverständigung mit England geglaubt hat, dem ist dieser Glaube dadurch gründlich verschüttet worden. Die Tatsache des englisch-amerikanischen Geheimvertrages, dessen Spitze sich gegen Japan wie gegen jede Politik des europäisch-asiatischen Kontinents richtet, ist so belastend für England, daß Reuter und Northcliffe alles daran setzen werden, die Sache zu leugnen. Ihre Aussage aber wird keinen anderen Wert haben als das Leugnen eines überführten Angeklagten. Die Tatsache liegt auch so sehr im Rahmen und in der Richtung englischer und amerikanischer Politik, daß politisch Klarblickende bereits gesagt haben, dieser Neuigkeit über das bevorstehende Geheimabkommen hätte es kaum bedurft, um die Richtung der englischen Weltpolitik zu erkennen.

Der Sinn ist der, daß Japan der einzige beachtenswerte Feind angelsächsischer Weltherrschaft sein wird, sobald Deutschland vernichtet ist. Mit Deutschlands Vernichtung rechnet man in England immer noch, und da die englische Politik außerordentlich weiblickend ist, hat sie nun auch schon den nächsten ernsten Weltbewerber längst aufs Korn genommen. Deshalb hat man schon vor längerer Zeit Japan dem englischen Bündnis gewonnen, damit es zunächst bei der blutigen Auseinanderreißung mit Deutschland in Schach gehalten werde. Solange ein starkes Rußland vorhanden war, war auch die japanische Gefahr für England nicht gar so groß, und so ist denn auch die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß zu Beginn des Krieges die Wut gegen Deutschland in England nicht so heftig war wie jetzt. Lord Grey hat sich bekanntlich dem Fürsten Lichnowsky gegenüber bei Kriegsausbruch dahin geäußert, daß man Deutschland rechtzeitig stützen werde, wenn es niederzubrechen drohe. Das hieß damals nichts anderes, als daß man den deutschen Schutz gegen ein durch den Sieg allzu mächtig werdendes Rußland sehr wohl brauchte. Heute, wo Rußland in der Rechnung nicht mehr als bedrohlicher Gegner zählt, braucht man Deutschland auch dazu nicht mehr, gegen Japan aber hat man die Vereinigten Staaten. So richtet sich das Programm klarer als je auf Deutschlands erbarmungslose Vernichtung, die zugleich Frankreich und Italien mitvernichtet, und

Österreich, die Türkei, und jeden, der sonst noch etwa in Frage käme, außerdem weltpolitisch ausschaltet. Amerikas hat man sich rechtzeitig und offenbar schon längst vor dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges versichert. . . . . .

Bleibt also nur noch Japan!

In England gab es kein langes Schwanken, ob „östliche" oder „westliche" Orientierung. Aus Rasseninstinkt und nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes wahlte Downingstreet beizeiten die westliche. Daß Wilson und das offizielle Amerika dieses Spiel schon lange heimlich mitspielten, ergibt sich neuerdings mit erschreckender Deutlichkeit aus den Meldungen des Washingtoner Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 776 vom 22. August 1918), wonach die „Lusitania" bei ihrer Todesfahrt so zurechtgemacht worden war, daß bei einem Seeunfall das Schiff schnell und rettungslos sinken mußte. Zu wessen Gunsten wurde solch freventliches Spiel der englischen Cunard-Linie gespielt? Amerikas Kriegswille mußte wirksam aufgepeischt und für die Entente ganz festgemacht werden.

Mit dem Kriegseintritt der Union und bei der für die Entente doch wohl zu lauen Kriegsbeteiligung Japans war also die „westliche Orientierung" Englands bestätigt. Nun hatten beide angelsächsischen Weltmächte — immer gedacht nach Deuschlands völliger Ausschaltung — nur noch den japanischen Mitspieler auf dem Welttheater!

Mit Amerikas Waffenhilfe gegen Deutschland werden also zwei Fliegen zugleich geschlagen; erstens soll Deutschlands Niederlage beschleunigt und gesichert werden, zweitens aber Amerika zugleich kriegerisch ertüchtigt werden. Dann hoffen sie stark genung für den ostasiatischen Kampf zu sein! Denn bei der Bekämpfung Deutschlands haben sie beide militärisch ungeheuer viel von dem Gegner gelernt — und so haben sie einen gewissen Trost dafür, daß der alte Mimewunsch Englands, Fafner-Rußland und Siegfried-Deutschland möchten sich gegenseitig umbringen, doch nicht in Erfüllung gegangen ist. In gewissem Maße mußte England also selbst eintreten. Schon aber führt es die angekündigte Einziehung der Landarbeiter nicht durch, ruft die ältesten Jahrgänge und die Bergarbeiter zurück, denn nun hat es ja den immer stärker werdenden amerikanischen Vetter. Andere für sich bluten zu lassen, bleibt also auch weiter Englands Devise. Denn wenn es den beiden Gegner Japan und Amerika dann mit Sicherheit und Beschleunigung gegeneinandergebracht hat, dann kann es wieder wie Mime davon träumen, daß beide sich gegenseitig umbringen. Dann wird es selbst wieder schließlich konkurrenzlos als Weltherrscher dastehen wie weiland, als es Frankreich, Spanien, Holland und Dänemark als Weltmächte ausgeschaltet hatte und Deutschland, Rußland, Amerika und Japan ihr Haupt noch nicht so hoch erhoben hatten.

Bedarf es noch eines Beweises für diese Dinge? Wohl kaum. Aber auch damit kann aufgewartet werden. In China sagen, wie verbürgt gemeldet wird, die englischen Beamten den Chinesen, sie mögen sich jetzt nur ruhig in die japanischen Wünsche fügen, nach dem Kriege werde alles anders werden. Seit dem Jahre 1915 wird ja China von der Entente einschließlich Amerikas nicht mehr als unabhängiger Staat betrachtet, sondern nur als Gegenstand wirtschaftlicher Ausbeutung. Auch Rußland sollte dabei herangezogen werden, denn der Ausbeutungsgegenstand ist groß genug, und es sollten [illegible] vornherein Gegensätze unter den Ausbeutern geschaffen werden. Vor allen Dingen nicht, solange England und Amerika die Hände gegen Deutschland noch nicht frei hatten. Später aber sollten Japan und China ihre Freunde kennen lernen!

So malt sich die Welt in Englands Kopf, so arbeitet die weltpolitisch erzogene englische Politik. Um dies alles geht es in der Entscheidungsschlacht im Westen, in der auch die Freiheit der Welt gegen anglo-amerikanische Unterjochung allein an unserm Siege hängt! England hat lange genug und mit großem Geschick seine imperialistischen Ziele zu verhüllen gewußt, Raubgier durch heuchlerische Phrasen ersetzt. — der englisch-amerikanische Geheimvertrag aber reißt ihm nun die Maske von dem Gesicht, dessen wahre Züge schon viele allmählich zu erkennen begannen.

Deutschland.

Die Ausdehnung der Versicherungspflicht der Angestellten.

WTB. Berlin, 30. August. Amtlich. Der Bundesrat hat eine neue **Verordnung über die Ausdehnungspflicht in der Angestelltenversicherung** erlassen. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen **Ueberschreitens der Gehaltsgrenze** von 5000 ℳ ausscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, so lange ihr **Jahresarbeitsverdienst 7000 ℳ nicht übersteigt.** Die Angestellten, die nach dem 1. August 1914 versicherungsfrei geworden sind weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 ℳ betrug, werden mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung dieser Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern ihr Jahresverdienst nicht über 7000 ℳ hinausgeht. Von den Rechten der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden. Diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Berechtigung, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 ℳ erhöht oder erhöht hat.

Das Wahlrecht im Herrenhause.

Berlin, 30. August. Die **Wahlrechtskommission des Herrenhauses** tritt nicht im 2. September, sondern erst Mittwoch, 4. Sptember, zusammen. Am Montag vereinigen sich die beiden Fraktionen des Herrenhauses zu Vorberatungen. Die Verhandlungen der Kommission sollen ungefähr acht Tage dauern.

Rücktritt des Grafen Burian?

Wien, 30 August. **Die Stellung des Grafen Burian gilt als erschüttert und man erwartet einen baldigen Personenwechsel im Wiener Auswärtigen Amt. Der geplante Rücktritt Burians hängt mit den letzten Verhandlungen im deutschen Hauptquartier zusammen. Graf Burian ist bekanntlich ein Verfechter der austropolnischen Lösung, und sei hartnäckiges Festhalten an dieser Form der Lösuug der polnischen Frage verhindert die Herstellung eines Einvernehmens zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Kurz nach der Zusammenkunft der beiden Kaiser im deutschen Hauptquartier wurde von der deutschen Presse die Parole ausgegeben, die austro-polnische Lösung sei aufgegeben worden, während gleich nach der Rückkehr des Grafen Burian nach Wien das Organ des Ministeriums des Aeußern sehr bestimmt erklärte, die austropolnische Lösung stehe nach wie vor zur Verhandlung. Burian wollte in seiner Politik insbesondere Ungarn entgegenkommen, welches aus bestimmten Gründen die austropolnische Lösung der ponischen Frage wünschte. Der Wiederstand Deutschlands scheint sich nun als stärker zu erweisen.**

Die Wirren in Rußland.

WTB. Moskau, 26. Aug. PTA. In Turkestan und an der Front von Aschatabe haben wir wiederum einen großen Sieg davongetragen. Bei Werw hat der Feind durch unsere Truppen bedeutende Verluste erlitten und über 2000 Mann verloren. Die desorganisierten Ueberreste der gegenrevolutionären Banden sind auf Aschatabe zurückgewichen. Bei der Verfolgung trafen unsere Truppen auf zahlreiche zurückgebliebene Feinde. Nachdem unsere Truppen auf dieser Front die Stadt Tadschen genommen haben, stoßen sie auf ihrem weiteren Vormarsch auf keinerlei Widerstand von seiten des Feindes. Wir haben die Operationen zur Vereinigung mit Kuschka begonnen. Nach Meinung des Hauptquartiers wird dieser Tage die Einnahme von Aschatabe erwartet, was die Liquidation des gegenrevolutionären Ausstandes bedeuten wird. An der Front Transkaspien halten wir die von uns genommenen Punkte besetzt und entwickeln einen weiteren Vormarsch. Die Stimmung in den Abteilungen der Weiß-Gardisten ist bedrückt, da auf der weiten Front Verstärkungen nötig sind, weil ihre Kräfte nicht ausreichen. Auf dem nordöstlichen Teil in der Gegend von Berezko an der Drina sind erbitterte Kämpfe im Gange. Die Operationen unserer Truppen gegen Sirntsak rufen großen Schrecken unter der örtlichen Bourgeoisie und den Weiß-Gardisten hervor. Die Bourgeoisie von Syswany bereitet sich zur Uebergabe der Stadt vor und vergräbt ihre Besitztümer.

Sieg der Sowjettruppen am Ussuri.

WTB. Berlin, 30. Aug. „Prawda" vom 28. August schreibt: Ein glänzender Sieg der Sowjettruppen am Ussuri. Ganze Abteilungen Tschecho-Slowaken, Engländer, Franzosen und Japaner sind geschlagen. Wir haben die Stadt Tadschren und Mkrw besetzt. Die ganze Armee geht erfolgreich vor. Das Gebiet der Hauptlinie Beru—Jekaterinenburg ist in unserer Hand. Bei den Sylwinwerken geht der Gegner, von Panik ergriffen, zurück.

Kein „neues Christentum" in Rußland.

Entgegen der Meldung des „Matin", daß die Räteregierung eine neue Religion in Rußland eingeführt habe, verbreitet jetzt die PTA. eine Meldung, worin die „Matin"-Meldung auf das richtige Maß zurückgeführt wird. Danach ist von einem Verbot der Religion nicht die Rede, nur die Zuweisung von Mitteln für die Religionszwecke wird eingestellt. Die Kirchengebräuche können bei gemeinsamem Besuch einer Anzahl der Gläubigen ihre Fortsetzung finden, mit der Verpflichtung, die Kosten für Unterhalt der Gebäude, des Inventars und der Angestellten selbst zu tragen. In einem andern Erlaß heißt es: Jeder Bürger kann sich zu einer beliebigen Religion bekennen oder auch zu keiner. Die freie Ausübung der Religionsgebräuche wird gestattet, soweit sie die öffentliche Ordnung nicht stört und die Rechte der Bürger der Sowjetregierung nicht ienschränkt. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Die Bürger dürfen privaten Religionsunterricht, erteilen lassen. Alles Eigentum der in Rußland befindlichen kirchlichen und Relaionsgemeinschaften wird zum Volkseigentum erklärt.

Beunruhigung in Finnland.

Stockholm, 29. Aug. Nach Helsingforser Telegrammen herrscht dort seit den letzten Tagen starke Beunruhigung über die außenpolitische Lage, hervorgerufen durch die Machenschaften der Entente an der Murmanküste. Die führenden Zeitungen beruhigen die Oeffentlichkeit und fordern Beschleunigung der Unterhandlungen mit Rußland und Schweden wegen der Grenzsicherungen. Die schwedischen Befürchtungen wegen Aaland seien übertrieben. Die Befestigungen würden geschleift, aber die Abtretung Alands müsse zurückgewiesen werden. Wegen Ostkarelien müsse Finnland bestimmte Forderungen erheben, denen Rußland sich nicht widersetzen dürfe. Wenn das Uebereinkommen mit Rußland erzielt sei, werde die Entente sich hüten, und die Kriegsgefahr sei beseitigt.

Kleine Nachrichten.

WTB. Washington, 28. Aug. Eine Meldung aus Nogales (Arizona) besagt: Obwohl ein Waffenstillstand vereinbart ist, begannen die Mexikaner gestern wieder über die Grenze zu feuern. Die Amerikaner begannen sofort mobil zu machen. General Cubell teilte dem Gouverneur der Mexikaner mit, daß die amerikanischen Truppen die Grenze überschreiten würden, wenn das Feuer nicht aufhöre.

Westfalen und Rheinland.

* **Warendorf.** Der Mangel an Kupfer hat es notwendig gemacht, daß auch die Alte Kirche ihr **aus Kupfer bestehendes Turmdach** abgeben muß. Seit einigen Tagen sind Dachdecker damit beschäftigt, den kupfernen Turmhelm durch ein Schieferdach zu ersetzen. Dadurch werden der Kriegswirtschaft 3000 Kilogramm [illegible] zugeführt.

* **Aus dem Sauerlande.** Ein allerliebster Vogel, der allerdings nur wenigen bekannt ist, zeigt hier seit Jahren weitere Verbreitung. Es ist dieses der **Sumpfrohrsänger,** ein Vögelchen in Größe und Gestalt der Grasmücke, welches sich gern am Wasser umhertreibt, als Brutstätte aber in erster Linie Kornfelder erwählt. Vom Mai bis Mitte Juli veranstaltet der Sumpfrohrsänger die herrlichsten Freikonzerte. Was die lieblichzarte gelbbäuchige Grasmücke, auch Bastardnachtigall genannt für die Gärten, Baumhöfe und Feldgehölze ist, das ist der Sumpfrohrsänger für den heimischen Aehrenwald, ein Spottvogel, der es versteht, andere Vogelstimmen täuschend wiederzugeben. Der liebliche Gesang ist aus den Sprachen anderer Vögel zusammengesetzt. Die verschiedensten Reminiszenzen aus den Liedern der die Umgegend bewohnenden Vögel bieten sich dem erkannt horchenden Ohre dar. Dazwischen wechseln schwirrende, schnalzende, gurgelnde Laute miteinander ab, unterbrochen vom Schlag der Wachtel, dem Angstschrei der Amsel und dem Jubelpfiff des Pirols, und wunderbar ist es, wie eine kleine Vogelkehle diese mannigfaltigen Töne erzeugen kann. Das Nest setzt dieser Sprachkünstler mitten in die Getreidefelder, hier mit Vorliebe in Distelbüsche, an deren Zweigen das tiefnapfförmige, aus Gräsern und feinen Rispen gebaute Nest kunstvoll befestigt hängt.

* **Herford.** Bei der polizeilichen Durchsuchung eines Lichtspielhauses in Herford wurde ein Soldat und ein Unteroffizier mit offenbar gefälschtem Urlaubsschein verhaftet. Auf dem Wege zur Polizeiwache kam es zu einem Handgemenge, in dem der Soldat durch den Polizeibeamten **niedergeschossen wurde.**

Limburg (Lahn). Die französischen Priesteramtskandidaten (etwa 80 an der Zahl) können sich im Limburger Gefangenenlager auf ihren Beruf vorbereiten und werden dort von geeignten kriegsgefangenen Lehrkräften unterrichtet und herangebildet. Der Bischof von Limburg hat auch bereits einen Theologen zum Priester geweiht. Wir haben also zurzeit in Limburg ein großes Priesterseminar, wie es eigenartiger kaum [illegible] vorkommen dürfte.

Die Durchsuchung der Postsendungen.

Von Dr. Grunenberg, M. d. A., in der „K. V.".

Nach dem Drahtbericht der „Kölnischen Volkszeitung" in Nr. 665 dieses Blattes hat „das Reichspostamt gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schalterraum (!) durch Gendarme und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden." Diese Nachricht klingt höchst befremdlich. Ich zweifle nicht daran, daß sie wahr ist. Aber ich zweifle stark daran, daß das Reichspostamt die Konsequenzen einer solchen Maßregel durchdacht hat. Dieses nehme ich wenigstens zu seiner Ehre an! Auch wäre diese Zulassung gänzlich unverständlich. — Abgesehen davon, daß sie zur Durchbrechung des Postgeheimnisses führen muß, auf dessen Wahrung die Deutsche Reichspost bisheran mit Recht stolz war, wird sie neue, schwere Erbitterungen des Publikums, und zwar gerade des Mittelstandes und eine weitere Ausdehnung des Schleichhandels im Gefolge haben. — Es ist heute eine offene Tatsache, daß jedermann, selbst die Beamten, sich auf Umwegen Lebensmittel verschaffen als Folge unseres Systems der Systemlosigkeit in der Verteilung der Lebensmittel. Die unteren Schichten der Bevölkerung ziehen tagtäglich zu Tausenden auf das flache Land und holen sich dort die Lebensmittel, man sehe sich nur abends die Scharen dieser Leute an den Bahnhöfen an. Die Mittelstände könnten das aus verschiedenen Gründen nicht in der gleichen Weise tun; sie benutzen deshalb zumeist die Post, um sich von Freunden, Bekannten oder auch Händlern kleinere Mengen Lebensmittel zusenden zu lassen.

Sollen die Postsachen künftighin von Gendarmen und Polizeidienern revidiert werden u. sogar in den Vorräumen der Schalter, so muß das einerseits zu den größten Mißhelligkeiten in den Schaltervorräumen — die heute schon vom Publikum übermäßig besucht sind — führen; es werden sich dort Szenen zwischen Gendarmen, Post und Publikum abspielen, vor denen einem jetzt schon graut, wenn man daran denkt. Es wird die Stauung des Publikums in den Vorräumen ins Ungemessene steigen, denn der Aufenthalt durch die Revisionen, welche das Oeffnen, Wiederverpacken und eventuell die Beschlagnahme von Paketen bedin-

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

41. (Nachdruck verboten.)

„Der Junge schläft bombenfest, Oda Dahlgren," ließ sich plötzlich der Stabsarzt in einem so übermütigen Ton vernehmen, daß Oda vor Schreck beinahe den Jungen hätte fallen lassen, als sie Hennecke mit einemmal vor sich sah.

„Legen Sie den jungen Herrn nur schleunigst in die Wiege, Oda Dahlgren, und kommen Sie mit mir an den Strand, ich will Ihnen etwas Schönes zeigen."

Ganz mechanisch tat Oda nach Henneckes Weisung. Er lachte vergnügt in sich hinein und stülpte ohne weiteres Oda ihren dunkelblauen Regenhut, der auf dem Stuhl lag, auf das blonde Haupt. Dann schob er sie aus der Tür.

„Mutter Lorensen," rief er in die Küche, „wir gehen jetzt."

„Aber erlauben Sie mal," widersetzte sich Oda, „ich hätte doch Frau Tödе wenigstens Lebewohl sagen müssen."

„Das können Sie ja alles morgen besorgen, Oda, heute haben wir dazu keine Zeit.

Oda sah den Stabsarzt mißtrauisch von der Seite an. Hatte ihn der Krieg und der Pulverdampf vielleicht auch wahnsinnig gemacht? So was sollte vorkommen — sie hatte es schon wiederholt gehört.

Der Stabsarzt aber schob ohne weiteres seinen Arm in den Odas und hielt ihn fest, als er ihm entschlüpfen wollte. Und während er mit großen Schritten den weißen Dünen zustrebte, sagte er:

„Ein reizendes Lied ist das, vom „Mäusel im Stroh." Wissen Sie, damals, in Mutter Lorensens Hütte, da haben Sie es auch gesungen. Ich kann es schon bald auswendig, und wenn wir sechs Jungen haben, dann können Sie es ihnen auch singen."

„Sie sind wohl verrückt," kam es entrüstet aus Odas Mund, und sehr energisch befreite sie ihren Arm aus dem des Doktors. Der aber nahm ohne Umstände ihr süßes Gesichtchen zwischen seine beiden Hände und küßte sie herzhaft auf den roten Mund.

„Das ist die Verlobung, süßes kleines Schaf," sagte er. „Ist das recht, Deinem Hennecke so schweren Kummer zu machen? Wußtest Du nicht, daß ich Dich liebe, Geliebtes?"

Oda nickte glückselig unter seinen Küssen zu ihm auf, dann aber wischte sie sich kräftig über den Mund.

„Du, das kitzelt," sagte sie, auf seinen Bart tippend, „daran muß ich mich erst gewöhnen, aber dämlich war es doch von Dir, daß Du nicht gewußt hast, wie lieb ich Dich habe."

„Kriegstrauung, Hochzeit," lachte der Stabsarzt. „Ich Kamel glaubte ja steif und fest, Du trauertest dem armen Oland nach. Darum war ich so grimmig. Seitdem ich aber weiß, daß Du Schwester Heilwig gebeichtet hast, wie Du um mich bangtest, da bin ich auch so langsam wieder zu mir gekommen. Und jetzt stehe ich hier und frage nur: „Kriegstrauung, Du Süßes, Einziges?"

„Schwester Heilwig?" fragte sie dann mit gefalteten Händen, „ich wußte ja, daß sie mir Glück bringen würde."

„Kriegstrauung?" fragte Hennecke noch einmal und sah gerührt auf das bräutliche Mädchen, das groß und klar zu ihm aufschaute:

„Kriegstrauung, Hennecke."

Da schloß er sie fest an sein Herz und küßte sie wieder.

„Kitzelt's noch?" fragte er dann übermütig.

„Nein, gar nicht mehr," lachte sie ihm glückselig zu. Dann schritten sie beide Arm in Arm den Strand entlang, wo die langen Wellen auf den weißen Sand rollten.

Ueber ihnen blinkten die Sterne. Die tiefblauen Schatten der Nacht senkten sich schon auf die Glücklichen hernieder, als sie dem grauen Vaterhause der jungen Braut zuwanderten, dem Vater ihr Glück zu künden.

Der Landrat saß unterdes einsam in der Laube und sann vor sich hin. Er war soeben aus dem Lazarett nach Hause gekommen, zum erstenmal etwas freier von den aufreibenden Sorgen um seinen Jungen, und wollte jetzt endlich einmal ungestört nachdenken, da schob sich Tante Tina mit einem so entschlossenen Gesicht zu ihm herein, wie er es noch nie an der kleinen Dame gesehen hatte.

„Was gibt es denn, Tante Tina?" fragte er ganz erschrocken.

„Ich wollte nur den Herrn Landrat um meine Entlassung gebeten haben," kam es fest aus Tante Tinas Mund.

„Tinchen, Sie sind wohl nicht bei Trost. Sie fühlen sich wohl zu alt?" Der Landrat konnte jetzt sogar leise lachen.

„Nein, Herr Landrat, mit den alten Knochen, da ging es noch, aber sonst nicht: ich bin nämlich eine Betrügerin."

„Tante Tina, Sie sind köstlich. Aber recht spät erst scheinen Sie zu der Einsicht zu kommen?"

„Ja — sehr spät, aber länger will ich nun nicht mehr schweigen. Hintergangen habe ich Sie, Herr Landrat, zwanzig lange Jahre hindurch. Nun aber mache ich nicht mehr mit. Was ich sehe, das drückt mir das Herz ab, und da ich Ihr Vertrauen" — sie stockte — „doch so mißbrauchte, da will ich lieber verschwinden, ehe Sie mich gehen heißen."

„Tante Tina, Sie sind ja total verdreht, ich verstehe kein Wort von allem."

„Na vielleicht wissen Sie noch, daß ich damals, vor zwanzig Jahren, als Sie mich baten, bei Ihren Kindern zu bleiben, in Ihre Hand gelobte, niemals den Kindern zu verraten, daß ihre Mutter noch am Leben sei. Ich habe dieses Gelöbnis auch treulich gehalten. Ich habe auch gehalten, was ich Ihnen versprach, niemals wieder mit Heilwig persönlich zu verkehren oder ihr die Kinder zuzuführen."

Der Landrat war bei der Nennung der Namens des verhaßten Frau aufgefahren, aber die klaren, milden Augen des alten Fräuleins hielten ihn plötzlich in Bann.

„Was wollen Sie denn noch?" grollte er unsicher, „dann ist ja alles gut."

„Nein, es ist nicht gut, denn zwanzig Jahre hindurch stand ich unausgesetzt mit der Mutter Ihrer Kinder in schriftlichem Verkehr, fortgesetzt habe ich ihr über das Leben ihrer Kinder, ihre Entwicklung, ihre Charaktereigenschaften berichtet, so daß ihr kein Zug im Wesen ihrer Kinder fremd blieb. Das ist meine Sünde gegen Sie, Herr Landrat. Aber ich erachte sie als meine Pflicht gegen eine Frau, der man alles genommen und der ich es dadurch allein ermöglichte, weiter zu leben."

„Es war ein Betrug, ein grenzenloser Betrug gegen mich," brauste der Landrat auf.

„So ist es," gab Tina Nielsen ohne weiteres zu, „und darum ist meines Bleibens hier nicht länger, denn eine Betrügerin werden Sie nicht weiter in Ihrem Hause dulden wollen."

Die schmalen Lippen des alten Fräuleins zitterten merklich, der Landrat aber faßte sich mit beiden Händen an den Kopf und schrie.

„Ist es denn denkbar? Sie, die ich für die Treueste der Treuen hielt!"

Es klang wie milder Schmerz durch seine Stimme.

„Ja," gab Tante Tina zu. „Man ist eben auch nur ein Mensch. Ich habe, wie Sie wissen, Heilwig schon auf den Armen getragen. Ich kam aus ihrem Vaterhause mit in ihr junges Heim, aber schon in den ersten Jahren Ihrer Ehe merkte ich, daß Ihr Haus für mein Goldkind fremder Boden blieb. —

Sie vertrug weder Strenge noch Härte. Schon als Kind steigerte sich ihr Empfinden zu leidenschaftlichem Trotz, wenn man sie nicht durch Güte zur Einsicht und Umkehr brachte. Sie, Herr Landrat, glaubten alle die kleinen Unruegenden unsers verwöhnten Lieblings durch Strenge beseitigen zu können. Sie sahen in dem jungen Wesen, das Ihnen anvertraut war, ein niedliches Spielzeug, das Sie leidenschaftlich an sich reißen oder hart in eine Ecke werfen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

ai bis Mitte Juli ver-
r die herrlichsten Frei-
rte gelbbäuchige Gras-
genannt für die Gär-
hölze ist, das ist der
eimischen Aehrenwald,
, andere Vogelstimmen
r liebliche Gesang ist
Vögel zusammengesetzt.
nzen aus den Liedern
en Vögel bieten sich
dar. Dazwischen wech-
gurgelnde Laute mit-
n Schlag der Wachtel,
d dem Jubelpfiff des
wie eine kleine Vogel-
ne erzeugen kann. Das
mitten in die Getrei-
Distelbüsche, an deren
aus Gräsern und fei-
twoll befestigt hängt.
zeilichen Durchsuchung
sord wurde ein Sol-
t offenbar gefälschtem
dem Wege zur Poli-
Handgemenge, in dem
eamten niedergeschossen

französischen Prie-
80 an der Zahl)
r Gefangenenlager
n und werden dort
ngenen Lehrkräften
ildet. Der Bischof
reits einen Theolo-
. Wir haben also
roßes Priestersemi-
gaum [illegible]

Postsendungen.

d. A., in der „K. V.“.
„Kölnischen Volkszei-
hat „das Reichspost-
ngelieferte Pakete im
endarme und Polizei-
ahmt werden.“ Diese
ch. Ich zweifle nicht
ch zweifle stark daran,
equenzen einer solchen
ses nehme ich wenig-
wäre diese Zulassung
sehen davon, daß sie
eimnisses führen muß,
e Reichspost bisheran
eue, schwere Erbit-
nd zwar gerade d. des
re Ausdehnung
Gefolge haben. — Es
daß jedermann, selbst
Lebensmittel verschaf-
der Systemlosigkeit in
Die unteren Schich-
täglich zu Tausenden
dort die Lebensmit-
Scharen dieser Leute
telstände könnten das
in der gleichen Weise
die Post, um sich von
Händlern kleinere
u lassen.
hin von Gendarmen
den u. sogar in den
ß das einerseits zu
n Schaltervorräumen
m übermäßig besucht
ort Szenen zwischen
ab'spielen, vor denen
n daran denkt. Es
s in den Vorräumen
er Aufenthalt durch
nen, Wiederverpacken
von Paketen bedin-

größte er unsicher,

wanzig Jahre hin-
der Mutter Ihrer
tgesetzt habe ich ihr
e Entwicklung, ihre
daß ihr kein Zug
ieb. Das ist meine
Aber ich erachte sie
, der man alles ge-
allein ermöglichte,

renzenloser Betrug
auf.
ohne weiteres zu,
hier nicht länger,
e nicht weiter in

Fräuleins zitterten
sich mit beiden

ch für die Treueste
urch seine Stimme.
ist eben auch nur
sen, Heilwig schon
aus ihrem Vater-
r schon in den er-
, daß Ihr Haus
blieb. —

Härte. Schon als
zu leidenschaftli-
rch Güte zur Ein-
Landrat, glaub-
unsers verwöhnten
zu können. Sie
Ihnen anvertraut
Sie leidenschaft-
eine Ecke werfen

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Handecourt vorgedrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Handecourt brachten Kavallerieschützenregimenter den Ansturm zwischen Vaulx, Graucourt und Fremicourt zum Scheitern. Wir nahmen Handecourt wieder, das vorübergehend verloren war, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt u. über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen westpreußische Regimenter in erbittertem Kampf mehrfache Anoriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust. Beiderseits von Bapaume brachten preußische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unsern Gunsten entschieden. Die aus dem Senseegrunde heraus über Eterpigny Eaucourt nnd südlich der Straße aus Vis-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerschossen. Die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clery abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück. Nördlich der Oise griffen die Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Noyon mit starken Kräften an. Ihr Angriff kam meist schon auf dem Ostufer in unserem Feuer zum Stehen. Aus Chevilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Mehrfach aus Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und im Gegenstoß.

Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Pasly-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Juvigny-Bucy-Le Long zurück. Juvigny blieb bei den gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Lörzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Koennecke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Wegen der Exerzitien wird der Ausflug des Notburga-Vereins von Sonntag, den 1., auf Sonntag, den 15., verlegt. Sonntag, den 1., und Sonntag, den 8., fällt der Verein aus.

Kath. gewerbl. Gehülfinnen-Verein.

Die Versammlung fällt am Sonntag wegen der Abhaltung der Exerzitien im Marienlyzeum aus.

Der Präses.

Putz.

Tüchtige Vorarbeiterin oder angehende **erste Arbeiterin** gesucht nach Bocholt i. W.

Wwe. E. Schmitz,
Ostwall 7/4.

Nelt, zuverläss., saub., kath.

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Oktober oder später nach Wesel gesucht

Näheres Geschäftsstelle.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, properes

Mädchen

in einem ruhigen Haushalt für bald gesucht. Näheres bei **Joseph Heinrichs,** Rhede.

Ein 20jähriges

Mädchen

sucht Stellung auf dem Lande.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahrener, tüchtiger

Ackerknecht,

32 Jahre alt, sucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober als solcher oder als Verwalter auf einem Gute dauernde Stellung.

Näheres bei Jos. Heinrichs, Rhede, und in der Geschäftsstelle.

Aus der Heimat.

Auszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde Musketier **Wilhelm Penekamp,** Sohn des Josef Penekamp, Musketier **te Uhle,** 3. Komp., Res.-Inf.-Regt. 80, zur Zeit wegen Schußverletzung im hiesigen Vereinslazarett, und Musketier **Bernhard Ostendorf,** Inf.-Reg. 53, Dinxperloer Chaussee 191. — Der Sohn des Schreinermeisters Beckers, Sachsenstr., Fernsprecher Ferd. **Beckers,** Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Gefreiten befördert.

Blinde Krieger.

Für blinde Krieger Strafgelder 5,00 M.

Der heitere Künstler-Abend

am gestrigen Freitag im Schützenhause war erfreulicherweise bedeutend besser besucht als der letzte, ein Beweis, daß die Sanges- und Vortragskräfte in Bocholt bereits festen Fuß gefaßt haben. Frau Ritter-Schmidt und Herr Runkel waren vorzüglich bei Stimme und sangen auch prächtig zusammen (Duett aus der Oper Butterfly von Puccini). Neu waren für uns Frl. Rheinhilde Sonnemann, die sehr gut ansprach. Eine gewisse Befangenheit, namentlich im ersten Teil des Konzertes, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Dame lange nicht mehr öffentlich gesungen hat. Herr Walker am Flügel überraschte durch weichen Anschlag und leichtflüssige Begleitung. Gertrud Sarno gewann sich auch diesmal durch ihre launigen Vorträge aller Herzen und mußte sich ebenso wie Frau Ritter-Schmidt in ihren Liedern zur Laute und Herr Runkel zu Zugaben bequemen. — Trotz Hinweises in der Presse beliebte es einem Teil des Publikums zu spät zu kommen und die rechtzeitig Erschienenen, im Genusse erheblich zu stören. Auch scheinen manche Leute für Coloraturen recht wenig Verständnis zu besitzen. -g.

Aus dem Borromäus-Verein.

Die Lieferung der bestellten Vereinsgaben, die sonst meistens im September erfolgte, wird sich in diesem Jahre abermals bis Oktober-November verzögern. Angesichts der schwierigen Verhältnisse auf dem Büchermarkte sind nämlich die Verleger außerstande, die ihnen bestellten Vereinsgaben in der gewohnten Weise zu liefern und haben sich dieselben teilweise eine Lieferfrist bis zu 3 Monaten ausbedungen. Die Mitglieder des hiesigen Borromäus-Vereins werden ersucht, von dieser Sachlage gefälligst Kenntnis zu nehmen und sich zu gedulden. Das Eintreffen der Vereinsgaben wird sofort bekanntgegeben werden.

Schlechte Walnuß-Ernte.

Das hessische Ministerium des Innern hat verfügt, daß das Verbot des Aberntens unreifer Walnüsse vom 1. September an aufgehoben ist und daß mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte in diesem Jahre von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Walnußernte durch das Ministerium abgesehen sei.

)!(Stenern b. Bocholt. **Befördert** wurde zum Gefreiten der Schütze Heinrich Stockhorst, Sohn der Witwe Ferd. Stockhorst.

)!(**Mussum.** Ers.-Res. Theodor **Hülsken** von hier erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

·:· **Dingden.** Der Musketier Heinrich **Tepaß** im Res.-Inf.-Regt. Nr. 40, Sohn des Landwirts Frz. Tepaß erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Neueste Telegramme.

WTB. **Berlin,** 30. Aug. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote

19 000 Br.-Reg.-To.

versenkt.

WTB. **Konstantinopel,** 31. Aug. Die Agentur Milli meldet: Gestern ist im Stadtviertel Zeireck in Stambul ein großer Brand ausgebrochen. Mehr als 500 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Feuerwehrleute, deutsche sowie österreichisch-ungarische Truppenabteilungen arbeiteten eifrig daran, das Feuer einzudämmen. Der Sultan erschien an der Unglücksstätte. Von hier aus begab er sich zur hohen Pforte, nach der seit mehr als einem halben Jahrhundert kein Sultan seinen Fuß setzte. Nachdem der Sultan Maßnahmen zur Erleichterung des Loses der durch den Brand Geschädigten angeordnet hatte, verließ er die hohe Pforte.

WTB. **Haag,** 31. Aug. Amtlich. Das Korr.-Büro meldet: Der Minister des Auswärtigen teilt mit: In der Nacht zum 16. August, ungefähr um 11.30 Uhr wurden von einem Flugzeug in der Nähe von Zelis Bomben geworfen. Die Untersuchung der Bombensplitter ergab, daß sie englischer Herkunft waren. Der holländische Gesandte wurde beauftragt, bei der englischen Regierung gegen diese neue Verletzung holländischen Gebietes zu protestieren.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Lebensmittel-Verteilung

für die 36. Woche (vom 1. bis 7. September 1918).

50 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 36. Woche,
3 Paketchen kochfertige Suppe auf Marke A,
250 Gramm Kunsthonig auf Marke B **für die 36. und 37. Woche,**
750 Gramm Verbrauchszucker auf die September-Zuckerkarte,
Kaffee-Ersatz und Nährhefe gegen Vorlegung des Brotbuchs.

Verkaufszeiten:

für **Butter** am **Montag** und den folgenden Tagen
für **Zucker** am **Dienstag** und den folgenden Tagen
für **kochfertige Suppe** am **Donnerstag** und den folgenden Tagen,
für **Kunsthonig** am **Freitag** und den folgenden Tagen
für **Kaffee-Ersatz** und **Nährhefe** im **Laufe der ganzen Woche.**

Verkaufsstellen:

für **Kaffee-Ersatz:** Blumberg, Thams u. Garfs, Kaisers Kaffee-Geschäft, Dora Schmeink, Messing, Ernsten und Büdding,
für **Nährhefe:** Gebr. Steiner,
für die übrigen Waren siehe Rückseite des Lebensmittelbuches.

Die **Nährmittel-Sonderausgabe** wird wie folgt fortgesetzt:

Montag nachmittag an Inhaber der Lebensmittelkarten 3201—3400,
Dienstag an Inhaber der Lebensmittelkarten 3401—3600,
gegen Eintragung in Feld 10 der Lebensmittelkarte in den Geschäften von Hinse und Riepenhoff.

Bocholt, den 31. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Umtausch und Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Dienstag, den 3. d. Mts. **Umtausch der Weizenmehrmarken gegen Feinweizenmehlmarken** für **Kinder bis zu 2 Jahren,** für **Personen über 70 Jahre** sowie für **Kranke** vormittags von 8½—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr; an den übrigen Tagen der nächsten Woche vormittags von 8½—1 Uhr, Lebensmittelamt, Zimmer 5;

Dienstag, den 3. d. Mts. **Ausgabe der Zusatzmarken an hoffende Frauen; vormittags** von 8½—12½ Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr; **Ausweiskarten sind vorzulegen;** Lebensmittelamt **Zimmer 1;**

Mittwoch, den 4. d. Mts. **Ausgabe der Zusatzmarken an Kinder von 1—2 Jahren, vormittags** von 8½—12½ Uhr und **nachmittags** von 3 bis 6 Uhr; **die blauen Ausweiskarten sind vorzulegen,** Lebensmittelamt, **Zimmer 1;**

Donnerstag, den 5. d. Mts. **Ausgabe der Zusatzmarken an stillende Frauen** in der Reihenfolge der weißen Ausweiskartennummern und zwar:
1—300 vormittags von 8½—12½ Uhr,
301—600 nachmittags von 3—6 Uhr,
Lebensmittelamt, **Zimmer 1.**

Bocholt, den 1. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Schuhansbesserung.

Montag, den 2. September d. J. vorm. von 9—11 Uhr, findet im Rathause, Zimmer 10, Annahme der Schuhe der Kontrollscheine.

Erwünscht ist es, daß Leder (auch altes) zur Reparatur mitgebracht wird.

Bocholt, den 30. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wintereinkellerung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher für die Straßen H bis einschließlich ausgegebenen Kohleneinkellerungskarten (braune Nr. 1 bis einschließlich 10 bis **spätestens** am Sonnabend, dem **7. September eingelöst werden müssen.**

Nach diesem Zeitpunkte werden die Marken bei den Händlern nicht mehr eingelöst.

Bocholt, den 31. August 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Am Mittwoch, dem 4. September, vormittags von 8½—12 Uhr Auszahlung der Gelder für am 31. 7. und 1. 8. gelieferten Kartoffeln.

Theodor Schüling,
Rhede.

Abgabe von Frühkartoffeln.

Die Landwirte des Amtes Liedern-Werth, welche **Frühkartoffeln** abzuliefern haben, werden ersucht, sich unter Angabe der abzuliefernden Menge bis **Montag abend bei Const. Terstegge,** Nordstr. 37 zu melden.

Franz Kreilkamp, Kreiskommissionär.

Notizbücher
Notizblocks
Ringbücher

J. & A. Temming, Bocholt.

Ein properes

Mädchen

von 13 Jahren für nachmittags gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Arbeiterwohnung

von 4—5 Räumen per sofort oder zum 1. Oktober **zu mieten gesucht.**

Offerten unter **F. G. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Tabak



ähnlich im Aussehen, Geruch, Geschmack und Packung ist

In der heutigen Zeit der Surrogate und des Ersatzes, die soviel Minderwertiges auf den Markt bringt, ist es besonders wissenswert, M. Guttmann's neue verbesserte Pfeifenmischung kennen zu lernen. Jeder, der sie einmal probiert, wird ihr ständiger Freund. 43jähr. praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Rauchtabakherstellung geben die beste Gewähr für die fachgemäße Herstellung. Besonders die längere Einwirkung einer starken konzentrierten **Tabaklauge** macht M. Guttmann's neue verbesserte Pfeifenmischung wohlbekömmlich und mild und läßt das von verwöhnten Pfeifenrauchern erwünschte Wohlbehagen aus. Der Preis konnte dank der Herstellung im größten Maßstabe äußerst niedrig bemessen werden: für **M. 1,05** erhält man in den einschlägigen Geschäften gegen Vorzeigung dieser Anzeige 1 Paket zu 100 Gramm. Wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von 10 Paketen für **M. 9,45.** Wiederverkäufer zahlen für 40 Pakete **M. 33,—** einschließlich aller Spesen. Versand erfolgt gegen Nachnahme.

M. Guttmann, Berlin O 27 P,
Alexanderstr. 22.

Zum Tabakgroßhandel vom Kgl. Polizei-Präsidium in Berlin berechtigt.

Reisevertreter gesucht.

Tierärztlich
geprüft u. empfohlen wird Saftigs Original-
Knochenkraft
für Schweine, Kälber, Rinder, Kaninchen, Geflügel, Pferde.

Jeder Tierhalter, Züchter, Landwirt mache einen Versuch und überzeuge sich.

Haupt-Vertrieb für den Kreis Borken:
Gebr. Steiner, Drog. z. weißen Kreuz.
Fernruf 257 Gegr. 1893.

Erhielt einen
Waggon
allerlei nützliche
Haushaltungs-Gegenstände
zu noch mäßigen Preisen.
Fritz Blömker.

Prima
Batterien
für Taschenlampen,
Ia. Ersatzbereitung
eingetroffen.
Fahrradhaus Peltzer,
an der evang. Kirche.

Upsulun
wirksamste Saatbeize.
Behördlich empfohlen.
Gebr. Steiner,
Drogerie
zum weißen Kreuz.
Fernr. 257, Gegr. 1893

Die echten
Braun'schen Stoffarben
zum Selbstfärben
stets vorrätig in der
Drogerie Bruns,
Nordstr. 22.

Eine gut erhaltene
Handkarre
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **Handkarre** an die Geschäftsstelle.

Farben gegen Mädchen zu vertauschen. Der **Gartenbau** gebracht wurde, [illegible] einerlei Befürchtungen

Verloren
Schlüssel [illegible] einen Bulletin hat [illegible] drang glatt durch [illegible] mit 7—8 klein und verletzte [illegible] Gegen Beinen Bluterguß geben in der

Bei siegreicher Abwehr feindlicher Angriffe fand den Heldentod der

Leutnant d. Res.

Karl Reygers

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Erst kurze Zeit dem Regiment angehörend, hat er es verstanden, die Achtung und Liebe Aller zu erwerben. Sein Andenken wird im Regiment fortleben.

Im Namen der Offiziere und Mannschaften eines R.-I.-Rgts.

v. d. Heyde,
Oberst und Regts.-Kmdr.

Im Felde, den 26. August 1918.

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß in den letzten schweren Kämpfen unser innigstgeliebter, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der

Grenadier

Wilhelm Geuting

Res.-Inf.-Regt. Nr. 261, 5. Komp., Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl., am 21. August 1918 im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fand, nachdem er 2 Jahre in treuester Pflichterfüllung seine Dienste dem Vaterlande gewidmet hat. 3 Tage vor seinem Urlaub ereilte ihn leider der Tod.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer:

Joseph Geuting und Frau
Johanna geb. Potthoff
nebst Kindern.

Bocholt, Düsseldorf (Blinden-Lazarett), Zwickau i. Sachs. und Frankreich, den 31. August 1918.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 4. September, 1/2 9 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, Gefreiter

Jos. Seggewiß

Minenw.-Komp., Inft.-Regt. 16, Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 31 Jahren.

Er starb am 28. Juni infolge eines Granatschusses. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf einem Soldatenfriedhof.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernde Mutter, Geschwister und Braut.

Bocholt, Rhede, westl. Kriegsschauplatz, Wittenberg, 30. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag morgen 1/4 vor 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden.

---

leicht in
kommen
Der Stab
Arm in den
entschlüpfen will.
Schritten den we
„Ein reizendes
Stroh." Wissen
Hütte, da haben
schon bald auswen
haben kann."

Sechswochen-Seelenamt

auf dem Felde der Ehre gefallenen

San.-Sergeanten

inrich Dalk

t am Dienstag morgen 7 1/4 Uhr
Josephskirche, wozu freundlichst
a wird.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod unser lieber Sohn und guter Bruder

Heinrich Schmeing

Musketier der 2. Komp., Inf.-Regt. Nr. . . .

Am 20. Juli wurde er verwundet und starb an seiner schweren Verwundung am 21. Juli 1918 auf einem Hauptverbandsplatz im Westen im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Altrhede, Frankreich, Wilhelmshaven, den 30. August 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 4. September morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte, Bekannte, sowie die ganze Gemeinde hiermit freundl. eingeladen werden.

Den Heldentod starb nach Gottes hl. Willen unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, der

Kanonier

Ferdinand Terörde

K.-Flak 59,

im Alter von 21 Jahren.

Nach treuester Pflichterfüllung mußte auch er sein junges Leben dem Vaterlande opfern.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester beim hl. Meßopfer.

In tiefem Schmerze:

Familie Gerhard Terörde.

Dingden, Bocholt, Mussum, Mülheim, den 29. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 1/2 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu freundl. eingeladen wird.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein langjähriger Weber

Joseph Feldhaar

Inf.-Regt. Nr. 27.

Ich werde dem treuen, stets zufriedenen Arbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Hermann Rosenberg.

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Franz Anton Tacke

findet statt am Montag, dem 2. Sept., morgens 1/2 9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu hiermit freundl. einladen wird.

Das vorschriftsmäßige Ausrüsten von

Papier-Vorhangstoffen

sowie das Färben aller z. Zt. vorkommenden Stickwaren in Leinen und Papier übernimmt als Spezialität

R. Paton G. m. b. H.
Herbest-Dorsten



Nach Gottes hl. Willen starb am Donnerstag nachmittag 1/2 3 Uhr mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauschreiner

Hermann Jansen

im Alter von 67 Jahren. Er starb plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlages nach einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Dingden, Mülhausen, Empel, Münster, Haldern und Vehlingen, den 31. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 1/2 9 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu Verwandte, Bekannte und Freunde frdl. eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Nach kurzer Krankheit verschied am 29. ds. Mts. unser langjähriger Zimmermeister

Herr Hermann Jansen.

Er war uns ein tüchtiger und treuer Mitarbeiter, seinen Untergebenen ein Vorbild in Arbeitsamkeit und Pflichttreue.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Süttels & Cie., Baugeschäft.

Das Sechswochen-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Landsturmmann Bern. Biermann

findet statt am Dienstag morgen 7 1/4 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

DRUCKSACHEN

Rechnungsformulare, Briefumschläge, Postkarten sowie Trauerdrucksachen

liefert schnellstens und sauber

HERMANN DECKERS
Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Möbel-Angebot.

Großes auswärtiges Möbelgeschäft liefert als Spezialität

Küchen und Schlafzimmer

in verschiedenen Stilen und Preislagen.
Einzelne Möbel, wie
Vertikows, Sofas, Kleiderschränke, Bettstellen usw.
Auf Wunsch mit Matratzen und Federbetten.
Näheres zu erfragen bei

Bernhard Schneiders,
Herzogstr 762/5, Ecke Dietrichstr.

NB. Bei Kauf wird das Fahrgeld vergütet.

Arbeiter

finden dauernd Beschäftigung.

Heinrich Timm,
Oberhausen (Rhld.)

Restaurant Burg Hohenzollern

Sonntag, den 1. September 1918

Freikonzert.

Anfang 4 Uhr.

Einige kräftige

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.

Scharmann & Co.

Tüchtiger

Betriebsschlosser

gesucht.

Stern & Loewenstein.

Oelsaat.

Die Annahme der geernteten Oelsaat des Amtes Rhede findet statt von Montag, 2. Sept., bis Samstag, 7. Sept., an meinem Hause in Borken.

A. Kampmann.

Am 2. Sept., nachmittags 5 Uhr, werden zu Haus Kortenhorn in Stenern

20 Hämmel, Schafe und Lämmer

zum Mästen öffentlich meistbietend verkauft.

Verwalter Lagemann.

Ein tüchtiger

Schlosser

und ein

Nachttorwächter

sofort gesucht.

Reiberei der Kriegshadern A.-G.

Petkuser Saatroggen

in anerkannt vorzügl. Qualität

habe gegen Saatkarte abzugeben. Zwecks rechtzeitiger Belieferung wolle man schon jetzt bestellen und Saatkarten beantragen.

Wwe. Heinrich Wolbring.
Mussum.

Ich liefere

trockenes Tannenbrennholz

(ganze und halbe Karren) frei Haus.
Auch gebe ich es kastenweise ab.

Ant. Mayland
Fernsprecher 287.

Krieger-Verein Rhede.

Am Montag, 2. Sept. vorm. 8 1/2 Uhr Antreten der Kameraden im Vereinslokale zur Beerdigung des verstorbenen Veteranen

Joseph Tubesrössing

aus Bardingholt.

Mittwochmorgen 8 1/4 Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum Seelenamte für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musketier

Heinrich Schmeing

aus Altrhede.

Der Vorstand.

Ein schöner, runder, sehr gut erhaltener

Eckschrank,

über 2 m hoch, 80 cm Tiefe, ist umständehalber

zu verkaufen.

Näh. bei Kölle, Bocholt,

Die Jahres-Seelenmesse

für die verstorbene

Frau Bern. Wilting

Bernh. geb. Egeling

findet am Donnerstag, dem 5. Sept., morgens 7 1/4 Uhr in der St. Josephskirche statt, wozu frdl. eingeladen wird

---

Kath. Kreuzbündnis, Rhede.

Sonntag, den 1. September, nachm. nach der Andacht:

Versammlung mit Vortrag.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Armes Mädchen, das ihre Mutter ernähren muß, ließ am Samstag, 24. d. M., im Zug Münster-Bocholt-Empel 8 Hüte, die ihr nicht gehören, liegen. Der Finder wird um Nachricht gegen gute Belohnung an die